

**Interview mit Regisseur Steffen Popp und Bühnenbildner Dirk Immich  
(Christine Post)**

*Herr Popp, Sie sind wie alle Theatermacher Ihrer Generation in einer Phase aufgewachsen, in der moderne Medien wie das Fernsehen, das Kino und der Computer das Freizeitverhalten und die Sehgewohnheiten der meisten jungen Menschen immer mehr bestimmt haben. Ein Trend, der wohl kaum noch aufzuhalten ist. Wie beeinflusst das Ihre Theaterarbeit?*

Popp: Wir werden heute von einer rasenden Flut von Bildern aus der ganzen Welt überschwemmt. Alles geht wahnsinnig schnell. Theater kann darauf auf viele Weisen reagieren, es sogar nutzen. Ich versuche eher eine Reduktion zu finden, eine Konzentration herzustellen und so einen Raum zu öffnen, der es dem Zuschauer möglich macht, sich an all die Dinge, die ihm tagtäglich begegnen, zu erinnern - aber aus einer kritischen Distanz.

*Was heißt das z.B. für ein Stück wie VERBRENNUNGEN?*

Popp: Auf dem Theater lässt sich der Krieg natürlich nie wirklich darstellen. Man kann sich dem Thema immer nur annähern. Aber indem die Bühne mit Andeutungen arbeitet, können beim Zuschauer Bilder wachgerufen werden.

*Sind Sie ein Kritiker des Illusionstheaters?*

Popp: Theater schafft natürlich immer eine Illusion. Aber ich erzeuge sie nicht auf der Bühne, sondern eher im Zwischenraum zwischen Bühne und Zuschauer. Das Publikum ist für mich ein Mitautor im Theater. Was wir auf der Bühne schaffen, ist immer nur ein Anreiz für die Fantasie. Film arbeitet da mit ganz anderen Mitteln. Die Filmkamera gibt vor, was wir sehen und die Musik bestimmt, wie wir es emotional wahrnehmen sollen. In seiner schlechtesten Form ist das Kino eine riesige Indoktrinationsmaschine. Theater kann den Zuschauer ganz anders aktivieren. Es lässt ihm die Wahl des Blickes, mehr Freiheit, das Gesehene zu interpretieren oder eigene Erfahrungen mit einfließen zu lassen. Theater war schon immer „interaktiv“ und sollte damit heute eigentlich wieder sehr aktuell sein.

*In Bezug auf VERBRENNUNGEN sprechen Sie von der Reduktion der Mittel. Wie haben wir uns die Bühne vorzustellen?*

Popp: Wir haben keinen Raum, der für einen bestimmten Ort X steht. Der Bühnenraum ist vielmehr eine Installation und hat eine ganz eigene Kraft. Ansonsten versuche ich, den Raum so zu nehmen, wie er ist. Ich baue ihn nicht zu, sondern mache mir seine Eigenschaften zunutze. Aber auch wenn ich das Stück nicht bebildere, muss ich trotzdem gerade bei VERBRENNUNGEN deutlich machen, dass wir in einer Bilderwelt leben. Es geht auch um Bilder von Krieg und um die Frage, wie nahe diese der Wirklichkeit kommen. Dafür benutze ich eine Kamera.

*Also doch Kino?*

Ich verwende filmische Mittel nicht, um Bilder zu zeigen, die es ohnehin schon gibt. Ich benutze und thematisiere lediglich das Medium.

*Herr Immich: Ist diese Art der Reduktion eine Herausforderung für Sie als Bühnenbildner oder blutet Ihr Herz?*

Immich: Reduktion, also konzentriertes Einsetzen von Zeichen, stellt für mich als Bühnenbildner eine besondere Herausforderung dar. Illusionen und Zaubereien auf der Bühne herzustellen sind natürlich wunderbar, aber für dieses Stück wäre das der völlig falsche Weg. Die Geschichte, die VERBRENNUNGEN erzählt, ist wie ein kriminalistisches Puzzle aufgebaut, das sich im Laufe des Abends erst zusammensetzt. Wenn auf der Bühne z.B. 6 orange Stühle stehen und sich Ventilatoren drehen, bekommen diese bewusst eingesetzten Elemente natürlich eine wesentliche Bedeutung.

Nicht zu vergessen ist das Licht, das allen Bildern erst das Leben einhaucht. Wir wollen den Bühnenraum nicht verbergen, sondern ihn in seinem martialischen Duktus mit einbeziehen. Unsere ausgesuchten Elemente, verbunden mit diesem Raum, setzen sich zu einer Installation zusammen. An Assoziationen herrscht also kein Mangel und der Zuschauer ist eingeladen die Leerstellen mit eigenen Bildern zu füllen.

*Noch mal zurück zu den filmischen Mitteln. Wenn man das Stück liest, fällt die sehr sprunghafte Erzählweise auf. Es gibt z.B. viele kurze Szenen, die fast wie Filmschnitte aufeinander folgen.*

Popp: VERBRENNUNGEN arbeitet mit vielen kurzen Sequenzen, auch mit Rückblenden oder parallelen Szenen, die zu verschiedenen Zeiten spielen, aber gleichzeitig auf der Bühne zu sehen sind. Wenn ich diese Szenen auf eine bestimmte Weise anordne, wirken sie fast wie Schnitte. Theater kann also durchaus filmische Mittel verwenden, ohne das Theatralische aufgeben zu müssen.

Der Filmregisseur Lars von Trier arbeitet ähnlich. Ein Film wie DOGVILLE benutzte z.B. theatralische Mittel. Es war, als ob von Trier einen Schritt auf Brechts episches Theater zugehen würde. Ich gehe eben einen Schritt auf den Film zu. Diese Annäherung finde ich äußerst spannend.

Immich: Theater ist die einzige Kunstform, die alle anderen Künste in sich vereinen kann. Hier trifft sich die Malerei, die Architektur, Mode, der Film und natürlich die Musik und Literatur zu einem ständigen Austausch. Die Zusammenführung all dieser Formen kann das ganze zu einem einzigartigen Kunstwerk werden lassen. Die Kunst liegt für mich in der wohl dosierten Anwendung aller Mittel und nicht der bloßen Bebilderung von Text oder Musik.

Popp: Leider wird das immer wieder vergessen. Die Zuschauererwartungen und die Spielpläne an den meisten Stadttheatern sind nach wie vor ausgerichtet auf Literaturvermittlung. Heiner Müller, einer der Schriftsteller, die das deutsche Theater der letzten Jahrzehnte prägten, sagte einmal kritisch: „Theater ist eine Reparaturwerkstatt für nicht fahrbereite Klassiker.“ Man verwendet zeitgenössische „Ersatzteile“ um alten Texten wieder Leben einzuhauchen. Junges Publikum hat aber andere Erwartungen. Deshalb fühlt es sich im Theater auch oftmals nicht

angesprochen oder eingeladen, sondern mehr als tolerierter Gast. Solche Einladungen nimmt keiner gerne an

*VERBRENNUNGEN spielt zwar im Jetzt, aber nicht im Hier. Inwiefern können wir uns gemeint fühlen?*

Popp: Die Geschichte in VERBRENNUNGEN beginnt in Kanada und wechselt dann in den Libanon. Die Figuren gehen auf eine Entdeckungsreise in die eigene Geschichte. In dieser Geschichte spielt der Libanon-Krieg eine zentrale Rolle. Und wenn man an die Ursprünge, die Konfliktauslöser denkt, hat dieser Krieg viel mehr mit Europa und damit auch mit uns zu tun, als wir denken.

*VERBRENNUNGEN ist ein ausdrucksstarker Titel. Was sagt er über das Stück aus?*

Popp: Tatsächlich verrät der Titel den zentralen Kern. In VERBRENNUNGEN geht es nicht so sehr um die materiellen Verbrennungen, die ein Krieg auslöst, sondern vielmehr um die seelischen Verbrennungen der Menschen. Das Stück zeigt diese Beschädigungen als zentralen Motor eines Gewaltkreislaufs. Menschen, die verletzt wurden, verletzen selbst. Das Stück wirft die Frage auf, wie man aus diesem Kreislauf herauskommt.

In dieser Situation muss sich das zeitgenössische Theater als Kunstform positionieren. Theater ist der letzte Ort, an dem man sich einen Freiraum schaffen kann, wo man durch Ausprobieren und Spielen neue Wege findet, wie Theater Gesellschaft spiegelt, und welche Formen und Erzählweisen es finden muss, dass das Publikum sich in diesem Spiegel auch erkennt – im doppelten Sinne des Wortes.

Immich: Deshalb ist zeitgenössisches Theater immer mehr als reine Unterhaltung. Die Themen laden förmlich ein, sich über den so genannten kulinarischen Genuss auch mit den Inhalten auseinander zusetzen. So kann ein Theaterabend auch geistige Arbeit beinhalten.

Popp: Freiwillige und lustvolle Arbeit!